

Ein November - Gruß



Nordwestgemeinde
Osnabrück
Orte für Begegnung



Herbstbild

*Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vom milden Strahl der Sonne fällt.*

Kein geringerer als Friedrich Hebbel führt uns in den Herbst und wir uns selbst wiederholt ein Stückchen in die Isolation, die wir den erneut ansteigenden Infektionen der Corona-Epidemie verdanken. Wir ahnen, dass uns persönliche Einschränkungen noch eine längere Zeit begleiten werden, und wir wissen, dass uns das in der dunklen Jahreszeit mehr ausmachen wird als im vergangenen Frühjahr. Deshalb kehren wir zu unseren kleinen Aufmunterungen in brieflicher Form zurück. Es geht nicht um gute Laune zu jedem Preis in diesen schweren Zeiten, sondern um Hoffnungssplitter, eine wenig mehr Freude und Humor im Alltag, aber auch um Nachdenkenswertes in Reim und Wort. Der November ist der Monat des Gedenkens an alle möglichen Ereignisse. Das überlassen wir anderen Medien, aber der Inhalt dieses kleinen Briefes außerhalb des normalen Gemeindebriefes soll uns auch nicht ganz von der Grundstimmung dieser Jahreszeit wegbringen. Alles hat seine Zeit...

...und wer denkt
zum Ende des
Jahres nicht auch
einmal an die
Endlichkeit des
Lebens?



Ein Leben,
auf das wir
doch alle
zufrieden
zurück-
schauen
möchten.

Verschenktes Leben

Ein reicher Mann in Russland wurde sterbenskrank, und er dachte auch im Sterben nur an das, woran er sein ganzes Leben gedacht hatte: an sein Geld.

Mit letzter Kraft löste er den Schlüssel vom Band, das er am Hals trug und winkte seine Haushälterin herbei. Er zeigte auf seinen hinter einem Bild in der Wand versteckten Tresor und befahl, ihm den großen Beutel Geld und einige seiner Aktienpapiere in den Sarg zu legen, damit er im Himmel nicht ohne etwas dastehen würde. Und so geschah es. Und der Mann starb. Im Himmel angekommen fand er einen langen Tisch, an dem die feinsten Speisen standen. „Sag, was kostet der Kaviar hier oder die Lachsschnittchen dort?“ fragte er erfreut einen, der wohl hier Kellner war. „Eine Kopeke“, antwortet dieser. Seltsam, dachte der reiche Mann, noch die alte Währung, na ja, Gottes Mühlen mahlen langsam. „Und was kostet der Rehrücken?“ „Gleich viel.“ - „Und diese leckere Pastete?“ - „Alles eine Kopeke.“

Da schmunzelte der reiche Mann. Billig, dachte er, herrlich billig! Und er wählte sich eine ganze Platte aus. Als er mit einem seiner Geldstücke bezahlen wollte, nahm der Verkäufer die Münze nicht. Da wollte ihm der reiche Mann eine Goldmünze geben oder einen seiner Aktienscheine, aber der Kellner winkte jedes Mal ab.

„Alter“, sagte er und schüttelte bedauernd den Kopf, „du hast wenig im Leben gelernt!“ „Was soll das?“ murrte der Alte. „Ist mein Geld nicht gut genug?“ Da musste er zur Antwort hören: „Wir nehmen hier nur das Geld, das einer verschenkt hat“

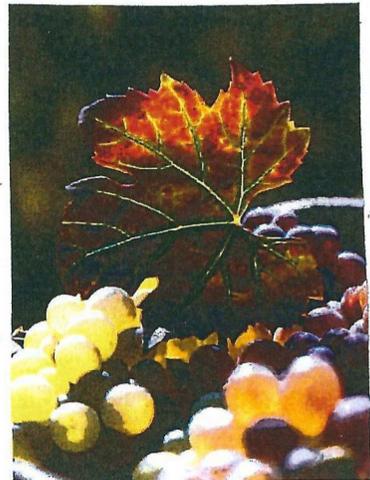
(nach einem russischen Märchen)

Wie war das doch gleich noch mit dem Kamel, dem Nadelöhr und dem Reichen...?

Herbsttag

**Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.**

**Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südliche Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.**



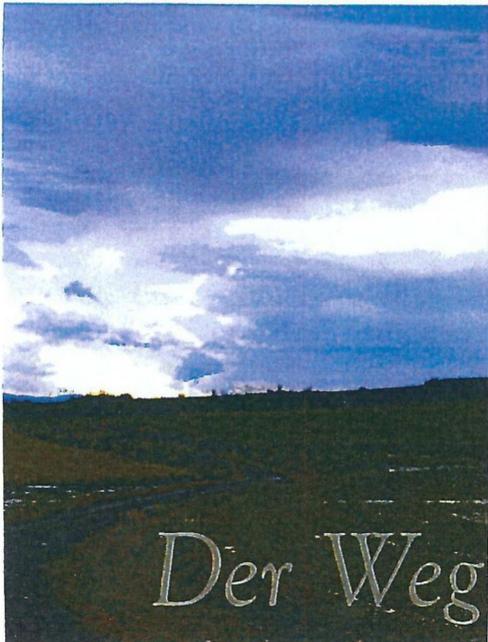
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

R. M. Rilke



Die Einstellung zum Leben immer mal wieder überprüfen, die Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Qualitäten berücksichtigen und zu schätzen wissen, sind sinnvolle Aufgaben eines jeden Menschen. Bitte auch nicht die Vorsorge auf die jeweils nahe Zukunft vergessen! Das fällt zur Zeit zugegebenermaßen schwer und verunsichert uns zutiefst. Was können wir hoffen?

Du bist unterwegs, ein Leben lang. Dein Lebensweg führt über hohe Berge und durch tiefe Schluchten. Oft ist er kurvenreich und voller Schlaglöcher. Manchmal hast du den Eindruck, vor einem Abgrund zu stehen, aber dann zeigt sich dir doch eine Fortsetzung deines Weges.



Du gehst weiter. Oft stehst du vor der Entscheidung, welche Richtung du einschlagen sollst. Nur eines kannst du nicht: du kannst nicht zum Ausgangspunkt zurückkehren. Du musst akzeptieren, dass du einen Weg gehst und dass sich mit der Landschaft auch du selbst änderst. Aber jede Wegstrecke hat ihre eigenen Reize und Möglichkeiten. Und hinter jedem Hügel oder jeder Kurve öffnet sich der Blick für ein neues Stück deines Lebenswegs.

Auf dem Weg des Lebens können wir von etwas profitieren, was es uns leichter macht bzw. leichter nehmen lässt. Die Empfehlung stammt von Joachim Ringelnitz.

*Humor ist der Knopf, der verhindert,
dass uns der Kragen platzt*

So wollen wir uns nun mit leichteren Schritten dem Advent, Weihnachten und dem Jahresende nähern. Wir wollen das in verantwortlicher Weise angemessen tun und darauf vertrauen, dass nicht alles in unserer Hand liegt. Es bleibt zum guten Schluss noch eine kleine Geschichte zum Schmünzeln.



Eine Erscheinung

Es ist Sonntag zur besten Zeit. Die Gemeinde feiert Gottesdienst. Die Kirche ist mäßig besetzt. Der Pfarrer hält seine Predigt. Plötzlich bricht er ab und starrt oben in die Decke des Kirchenraumes. Alle sind nun hellwach und blicken auf. Nach einer ganzen Weile fährt der Pfarrer mit der Predigt fort. Nach dem Gottesdienst bestürmen die Mitarbeiter den Pfarrer: „Was war denn los, dass Sie mitten in der Predigt unterbrochen?“ - „Ach, nichts weiter, ich hatte eine Erscheinung.“ - „Was für eine Erscheinung?“ - „Das möchte ich lieber nicht sagen.“ wehrt der Pfarrer beschämt ab. Doch die Verantwortlichen wollen es nun wissen. Der Pfarrer vertröstet sie auf den nächsten Sonntag. In der folgenden Woche läuft es durch die Gemeinde: „Unser Pfarrer hatte eine Erscheinung!“

*Am nächsten Sonntag ist die Kirche proppenvoll. Alle sind gespannt. Schließlich rückt der Pfarrer mit der Sprache heraus:
„Ich hatte eine Alterserscheinung,
ich hatte den Faden verloren
und wusste nicht weiter“*



Wir verabschieden uns lächelnd mit einem russischen Sprichwort bis zum Dezember. Ihre A. Vogt, B. Machura und S. Brennecke

*„Das Lächeln ist ein Fenster, durch das man sieht,
ob das Herz zuhause ist“*